



Was kann Farbe? – Farbe kann was!



Der Bezug der Farbe zum menschliche Körper und ihre gestalterische Aufgabe in der Architektur.

Was ist Farbe aus der Sicht des Gestalters?

Farbe ist ein Medium, das den Menschen vom Beginn bis an sein Lebensende nicht nur begleitet, sondern auch beeinflusst.

In einer Zeit, da Lärm, Arbeitsstress und optische Reizüberflutung immer mehr zunehmen, kommt der Farbe und vor allem ihrem gezielten Einsatz als ausgleichendes Element immer größere Bedeutung zu.

Licht, (künstliches wie natürliches) Form und Farbe bestimmen die Qualität des optischen Klimas im Raum:

Der Form wird durch ausgeklügeltes Design schon seit langem Rechnung getragen: vom Kinderspielzeug, über rollende Möbel für das mobile Büro von morgen, bis hin zum Krankenbett, das alles kann und dennoch aussieht wie ein normales Holzbett.

Farbe und Licht werden vielfach als nützliches notwendiges oder ästhetisch schmückendes Element betrachtet und auch als solches behandelt. Leitfaden für den ungeschulten Farbplaner ist dabei weitestgehend der persönliche Geschmack.

Zu den Anforderungen, die eine gezielte Farbwahl erfüllen sollte, gehören:

- Farbe und ihr harmonischer Ausgleich (Farbgleichgewicht)
- Farbe und Orientierung (im Bau)
- Farbe und Übersichtlichkeit (überschaubare Einheiten einer großen Fassade)

- Farbe als unterstützender fördernder Faktor (Konzentration oder Heilung)
- Farbe und Bezeichnung oder Signal (von der Abschreckung und Tarnung wie z.B. bei Flora und Fauna, bis hin zur Differenzierung oder Zusammenfassung)

Ein gutes Farbkonzept erkennt man daran, dass sich die Farbe nicht aufdrängt, sondern die Töne das Raumklima gleichsam natürlich – wie von selbst – bestimmen und abwandeln.

Das farbige Raumklima selbst wird geprägt durch:

- die Wechselwirkung (Interaktion) der Farbtöne
- ihre Kontraste und Sättigungsgrade
- die Größenverhältnisse der Farbflächen
- und natürlich durch Materialien und Oberflächen

Selten können Belastungen, die aufgrund mangelhafter Farbgestaltungen entstehen, bewusst formuliert werden.

Die Ursachen für

- Konzentrationsschwäche
- Ermüdung und Fehlern
- Rastlosigkeit
- bis hin zu Kreislaufschwierigkeiten

um nur einige zu nennen, sind jedoch nicht nur in der physischen Beschaffenheit des Betroffenen zu suchen, sondern AUCH im Umfeld. Dieser Umstand wird praktisch nicht beachtet.

Sanierung einer ehemaligen Textilfabrik in Feldkirch/Vorarlberg, Südfassade vorher – nachher (Planung Edda Mally)



Fotos: Edda Mally



- Blendung durch falsche Lampenanordnung
- Kontrastarmut (farbliche Monotonie) und
- optische Reizüberflutung (zu bunte Umgebung)

sind die häufigsten optischen Faktoren, die das Wohlbefinden und die Leistungsfähigkeit des Menschen stören. Tatsache ist, dass Reizarmut in Form von mehr oder minder monotonen Räumen (Büros und Krankenzimmer oder Korridore) mehr Stress für den Benutzer bedeuten als starke Farben.

Die Ursache für die genannten Beeinträchtigungen werden selten erkannt, da sie sich unbemerkt und nur sehr langsam einstellen. Die Toleranz des Menschen gegenüber solchen optischen Störfaktoren wird aufgrund anderer zunehmender Belastungen immer geringer.

Das Medium Farbe soll den Menschen in seinen Funktionen und Aktivitäten unterstützen und nicht schädigen.

Der bewusste und sorgsame Umgang mit Farbe, Farbkombinationen und Licht als harmonisierende Elemente sind damit unverzichtbar.

Wie wirken Farben?

Wir erleben Farbe auf sehr vielschichtige Art und Weise: sowohl unbewusst als auch bewusst.

Farbe ist kein dekoratives Mittel, sondern eine Sinneswahrnehmung und als solche wirkt sie auf den Menschen, kann ihn unterstützen oder auch belasten. Farbe beeinflusst unseren Körper und unser Wohlbefinden.

In der Farbgestaltung versucht man durch den gezielten Einsatz der psychosomatischen und physiologischen Wirkungen von Farbe verallgemeinerbare Atmosphären zu schaffen.

Von Farbwirkungen spricht man nicht bei kleinen Farbflecken wie zum Beispiel einem roten Sessel oder einem gelben Bild, sondern bei Raumfarben. Denn damit Farben physiologisch wirken können, müssen sie das Gesichtsfeld umschließen, kleine Farbflächen wirken hingegen nur als Akzente.

Bei einer Farbkomposition spricht man von dominanten Farben (= Wandfarbe), subdominanten

Farben (= Boden- und Deckenfarbe) und Akzentfarben (= Möblierung, kleine Flächen) je nach der Mengenverteilung der Farben im Blickfeld.

Abhängig von der Position der Farbflächen, kann man Räume unterschiedlich wirken lassen und vielfältige Atmosphären schaffen. Auch die Wahrnehmung der Proportionen von Räumen können beeinflusst werden. Man kann Räume optisch in die Höhe ziehen oder die Decke absenken. Enge Gänge können geweitet oder strukturiert werden. Farbgestalter arbeiten mit Farbklangen, die bestimmte Atmosphären und Raumstimmungen erzeugen sollen und sich aus dominanten und subdominanten Farben und Akzentfarben zusammensetzen.

In einer interessanten wissenschaftlichen Studie hat Dr. Nancy Kvallek, University of Texas, Austin die Wirkung von Farben in Büroräumen untersucht, indem sie sechs Büros in sechs verschiedenen dominanten Farben gestaltete und u.a. Konzentrationsfähigkeit, Fehleranfälligkeit und Ermüdungserscheinungen der Angestellten verglich. Interessanterweise schnitt im Vergleich zu den farbigen Büros das weiße Büro bei weitem am Schlechtesten ab. Das heißt: Die Angestellten wurden am schnellsten unkonzentriert, ermüdeten rasch und die Fehlerquote war am höchsten. [Kvallek 19??] kam zum Ergebnis, dass weiße Wände in Büroräumen der Arbeit nicht förderlich sind.

Dennoch sind die meisten Büroräume weiß gestrichen, weil diese Farbe als neutral empfunden wird, keine Entscheidung getroffen werden muss, alle Möbel und Böden dazupassen und man glaubt, so die hellsten Wände zu haben.

Bei genauer Betrachtung jedoch sind weiße Wände in den seltensten Fällen wirklich weiß, sondern an den meisten Stellen erscheinen sie in verschiedenen kalten Grautönen, je nach Sonneneinstrahlung und Beleuchtung. Trotzdem scheint eine tiefsitzende



Fotos: Edda Mally

Neubau eines Seniorenheims in Fulda/Deutschland, Gang mit Säule vorher – nachher (Planung: Edda Mally)

Farbkonzept von Pia Buxbaum für ein EFH in Korneuburg (Planung: ATOS ARCHITEKTEN ZT)



Foto: Pia Buxbaum

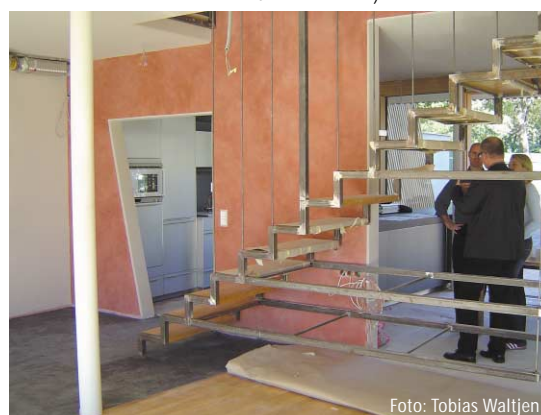


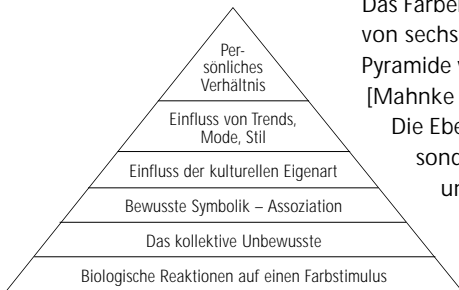
Foto: Tobias Waltjen

Angst vor der Verwendung von Farbe an den Wänden zu existieren. Vorhänge, Möbel und Accessoires werden zwar immer bunter, aber das hat kaum eine Wirkung auf die Atmosphäre von Räumen.

Farberlebnis-Pyramide

Das Farberlebnis entsteht aus dem Zusammenspiel von sechs Hauptfaktoren, die in der Farberlebnis-Pyramide von Frank H. Mahnke dargestellt werden [Mahnke 2002].

Die Ebenen sind niemals einzeln zu betrachten, sondern wirken immer in ihrer Verknüpfung und Interaktion. Je weiter unten die Ebene angesiedelt ist, desto weniger bewusst und desto weniger wechselhaft sind die Wahrnehmungen.



Farberlebnispyramide von Frank H. Mahnke, aus [Mahnke 2002]

1. Die Basis der Farbwahrnehmung ist die Biologische Reaktion auf einen Farbstimulus: „Sehen“ geschieht durch das Zusammenwirken von Auge, Licht und Großhirn sowohl über die optische Sehbahn, als auch über die energetische Sehbahn.

Die optische Sehbahn gibt uns im Großhirn eine Information über die Farben und Formen. Die energetische Sehbahn leitet die einfallende Licht- und Farbreize direkt zum Zwischenhirn, das aus Thalamus, Hypophyse und Zirbeldrüse besteht. Und von hier aus wird der Stoffwechsel und die Organfunktionen der Menschen und auch Tiere gesteuert. Dabei ist es vollkommen egal, welche Farbvorlieben wir haben.

Beispiele.: Der Rotstimulus erhöht den Pulsschlag, Blaulichtbehandlung bei Säuglingen mit Gelbsucht, unter Rotlicht legen Hühner mit Begeisterung mehr Eier als im normalen Licht, ...

Die rein biologische Reaktion auf Farben hält nur 16 min. an und ist nur bei intensiven Farben oder Lichtfarben direkt nachweisbar.

2. Kollektives Unbewusstes

Hier geht es um die archetypische, urbildliche Bedeutung der Farbe. Es wird angenommen, dass das kollektive Unbewusste wesentlich zu einer generalisierenden Bewertung einer Farbe beiträgt.

Als Zwischenebene könnte man an dieser Stelle auch das persönliche Unbewusste einfügen, denn hier wirkt ein persönliches Erlebnis, das mit Farbe verbunden ist.

Beispiele.: Rot als Symbol für Blut nach Unfall abgelehnt, Berufskleidung positiv / negativ besetzt.

3. Bewusste Symbolik – Assoziation

Es gibt Farbassoziationen, Farbeindrücke und Farbsymbole, die von den meisten Menschen gleich gedeutet werden.

Dabei wird unterteilt in der Natur verbundene Grundassoziationen:

z.B.: Blau -> Himmel, Wasser; Grün -> Natur; Rot -> Blut, Feuer

und im Laufe der Evolution abgeleiteten anderen Assoziationen:

z.B.: Rot -> Aggression, Revolution, Krieg, Liebe, Leben

Der symbolische und assoziative Charakter einer Farbe oder Farbkombination beeinflusst maßgeblich die Anmutungsqualität sprich Atmosphäre und den Aussagewert einer Raumgestaltung.

4. Einfluss der Kulturellen Eigenart

Hat nur eine spezielle Bedeutung für besondere Farbaussagen eines Kulturkreises oder Volkes je nach Religion, Philosophie oder Tradition. Die Symbolik der Farben ist sehr wohl kulturell bedingt, die assoziative Bedeutung ist es nicht.

Beispiele: Hochzeitsgewänder und Trauerfarben

5. Einfluss von Trends und Moden

Hier handelt es sich um kurzlebige Strömungen, wie in der Mode oder Werbung.

Für die Umweltgestaltung, Architektur und Raumgestaltung ist diese Ebene nicht relevant und nicht seriös.

6. Persönliches Verhältnis

Vorlieben und Ablehnungen können rasch wechseln und sind individuell verschieden.

Dieses persönliche und charakteristische Verhältnis zu Farben wird in Form von Farbtests zu einem ergänzendem Instrumentarium der psychologischen Diagnostik verwendet.

Beispiele: Lüscher Test, Rohrschach Test

Die Farberlebnis-Pyramide zeigt, dass Farbe nicht nur Dekoration ist und deswegen geht es in der Farbgestaltung nicht nur um ästhetische Gestaltungsziele und persönlichen Geschmack. Farbe kann den Menschen in seiner Umwelt unterstützen und maßgeblich zu seinem Wohlbefinden beitragen.

Literatur

[Mahnke 2002]: Rodek B., Meerwein G., Mahnke F.H. (2002), Mensch – Farbe – Raum, Grundlagen der Farbgestaltung in Architektur, Design und Planung, Verlagsanstalt Alexander Koch, Leinfelden

[Kwallek 1997]: Kwallek N., Woodson H., Lewis C.M. (1997), Impact of Three Interior Color Schemes on Worker Mood and Performance Relative to Individual Environmental Sensitivity. Color Research and Application, 22(2), 121-132

Informationen

Erstes Wiener Institut für Farbgestaltung
 Mag. Edda Mally
 Akademische Malerin, Diplomfarbberaterin (I.A.C.C)
 1090 Wien, Spitalgasse 25
 fon: 01-4052636, 4070078

DI. arch. Pia Buxbaum
 Architektur & Farbgestaltung
 fon: 0650-9413764
 email: pia.buxbaum@gmx.net

Edda Mally
Pia Buxbaum